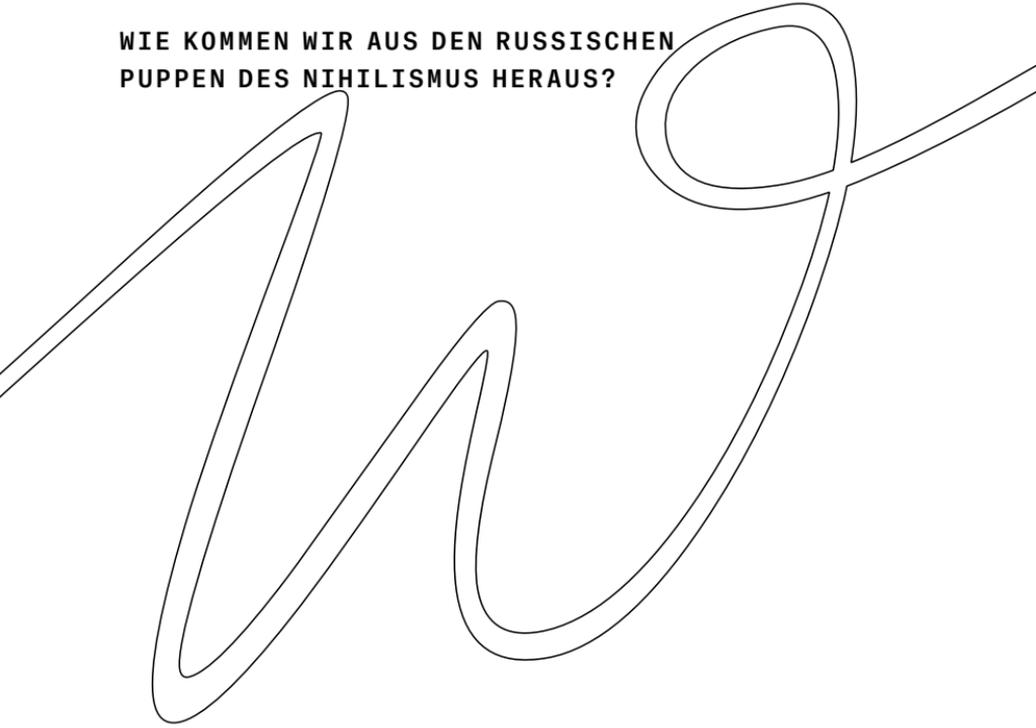


MONIQUE DAVID-MÉNARD

WIE KOMMEN WIR AUS DEN RUSSISCHEN
PUPPEN DES NIHILISMUS HERAUS?



DIE FRÖHLICHE WISSENSCHAFT, § 107:

»Unsere letzte Dankbarkeit gegen die Kunst. – Hätten wir nicht die Künste gut geheissen und diese Art von Cultus des Unwahren erfunden: so wäre die Einsicht in die allgemeine Unwahrheit und Verlogenheit, die uns jetzt durch die Wissenschaft gegeben wird – die Einsicht in den Wahn und Irrthum als in eine Bedingung des erkennenden und empfindenden Daseins –, gar nicht auszuhalten. Die *Redlichkeit* würde den Ekel und den Selbstmord im Gefolge haben. Nun aber hat unsere Redlichkeit eine Gegenmacht, die uns solchen Consequenzen ausweichen hilft: die Kunst, als den *guten Willen zum Scheine*.«⁷

Dieser den zweiten Teil der *Fröhlichen Wissenschaft* beschließende Text folgt auf eine lange Beschreibung der Illusionen und der

Unwahrheit, die sowohl unserem Erkenntnisstreben als auch unserer Moral zugrunde liegen. Zunächst also verfolgt die »Philosophie mittels Hammerschlägen« die Bruchlinien dessen, wodurch die Wissenschaft bedingt ist, und erweitert diese. Wie gelangt man mit Nietzsche heraus aus dem, was zunächst keine Analyse, sondern gewaltsame Interpretation ist?

Wissen, um zu wissen – hierzu heißt es zunächst, Nietzsche zu lesen wissen. Um was für eine Freude [*joie*] und was für ein Glück geht es bei Nietzsche, bei dem, was man auf Französisch »*le gai savoir*« [das heitere Wissen] nennt und das man ebenso gut »*la science heureuse*« [die glückliche Wissenschaft] nennen könnte? Denn *froh* bezeichnet nicht genau dasselbe wie und nicht ausschließlich Heiterkeit [*gaieté*], und *Wissenschaft* – *science* – ist nicht *Wissen* – *savoir*.

Ich möchte von einigen Paragrafen der *Fröhlichen Wissenschaft* ausgehen, um im Gang [*détour*] der Sätze zu erhaschen, wie das Glück [*bonheur*] bzw. die Fröhlichkeit [*gaieté*] hervorbrechen:

Nietzsche hält sich zunächst mit gewaltsamen Verkehrungen des Für und Wider auf: Der Ursprung der Logik ist ganz ohne Logik; er beschreibt zum Beispiel (Buch 1, § 37) drei Formen der Vernunftbegründung [*raison*] als gleichermaßen fehlerhaft: Newton sah in der Wissenschaft eine Zugangsweise zur göttlichen Güte und Weisheit; Voltaire erachtete die Wissenschaft als nützlich, da sie die Moral, das Wissen und das Glück innerlich vereint; Spinoza dachte, mit der Wissenschaft eine interesselose, unanstößige, triebfreie Angelegenheit zu lieben, die ihn sich göttlich fühlen ließ. Die bloße Tatsache der Aufzählung dieser Vorstellungen dessen, was Vernunft ist, macht augenscheinlich, an welchem Punkt sie sich über sich selbst täuschen, ohne sich darüber auch nur im Geringssten Rechenschaft abzulegen. bitte ersetzen mit: »Dreierlei Ratio [*raisons*], drei Irrtümer«. Es heißt also, sich in notwendigem Skeptizismus zu üben. Doch diese Übung in der Entwertung aller Werte eröffnet keinen Ausweg aus dem Pessimismus der Wahrheit, das heißt aus der Traurigkeit des Wissens.

In Buch 5 streift Nietzsche erneut an der Gefahr des Abgrunds entlang und beschreibt die Bedrohung, die darin besteht, dass keine